

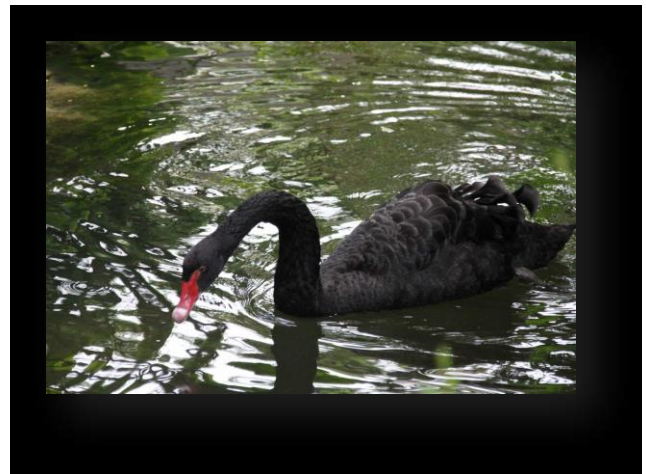
## Schwarze Schwäne

### Frauen bereisen im 19. Jahrhundert die Welt

In solchen Zeiten merkt man, dass es nichts Besseres als einen guten dicken Rock gibt.

*Mary Kingsley (1862-1900) über das Reisen in Afrika*

Im Allgemeinen verfügen wir über eine ganz gute Einschätzung vergangener Lebensverhältnisse. Was es damals gab und was nicht, was typisch war für einen bestimmten Zeit- und Kulturraum und was nicht - und auch was deshalb in einem historischen Roman als glaubwürdig gelten kann.



Was unsere heutige Sicht auf das Leben in vergangen Epochen betrifft, so verhält es sich damit jedoch manchmal ein bisschen wie mit weißen und schwarzen Schwänen. Denn nur weil auf unseren Seen, in unseren Flüssen Schwäne mit weißem Gefieder ein solch vertrautes Bild sind, können wir nicht daraus den Schluss ziehen, es gäbe ausschließlich weiße Schwäne. Die Existenz eines einzigen schwarzen Schwans reicht aus, um unsere allgemeingültige Annahme, Schwäne seien immer weiß, zu widerlegen.

Ganz ähnlich halte ich es mit der historischen Glaubwürdigkeit.

Finde ich bei meinen Recherchen auch nur einen belegten Fall, der aus dem vertrauten Muster ausschert, ist es für mich historisch glaubwürdig, wenn ich meine Romanhandlung auf diesem Fall aufbaue oder mich von einem solchen Fall für den Roman inspirieren lasse. Weil es tatsächlich so geschehen ist, oder zumindest so ähnlich, und das mindestens einmal. Was wiederum den Schluss zulässt, dass es womöglich nicht nur diesen einen Fall gab, sondern zwei, drei, mehr, wenn sie vielleicht auch nicht dokumentiert oder wenigstens nicht bis in unsere Zeit überliefert sind.



Kathedrale von Lincoln, ca. 1900



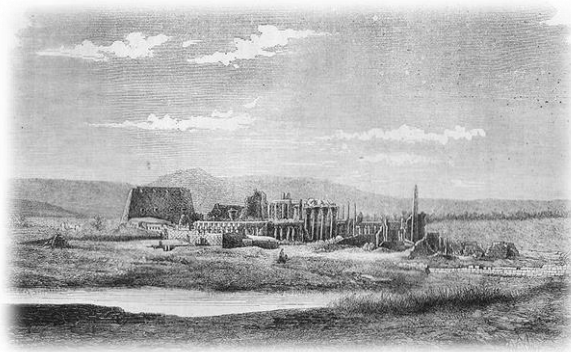
Boote auf dem Nil, ca. 1895

Denn wenn wir irgendwo einen schwarzen Schwan zu Gesicht bekommen, gibt es dort höchstwahrscheinlich auch einen zweiten, einen dritten, gar viele.

Grace Norbury ist ein solcher schwarzer Schwan.

Grace, deren Reise eigentlich mit ihrem Besuch bei Jeremys Mutter in Lincoln beginnt. Auch ihre Reise nach Cairo und den Nil abwärts bis Assuan war im Jahr 1887 zwar nicht alltäglich, aber doch nicht gänzlich unwahrscheinlich. Aber damals, ausgerechnet zu dieser Zeit, weiter in den Süden zu reisen, bis in den Sudan...

Soweit wir wissen, ist keine Frau in den 1880ern in den Sudan aufgebrochen, um dort nach ihrem verschollenen Liebsten zu suchen - allein schon deshalb, weil die Zahl der Vermissten in den Schlachten des Mahdi-Aufstands so klein ist, dass sie sich an den Händen abzählen lässt; in Abu Klea waren es tatsächlich nur drei Männer, deren Schicksal nie zweifelsfrei geklärt werden konnte.



Karnak, 1876



Kom Ombo, 1879

Unabhängig davon sind uns aus dem 19. Jahrhundert einige Biographien von Frauen überliefert, die Mut und Abenteuergeist bewiesen, indem sie ihre Koffer packten und in die Ferne aufbrachen, unter teils haarsträubenden Bedingungen und in nicht ungefährliche Gegenden.

Einfach, weil sie neugierig waren und reiselustig, weil die Fremde sie lockte und sie etwas erleben wollten.

Und manchmal tatsächlich aus Liebe.

Pure Reiselust trieb Ida Pfeiffer, 1797 in Wien als Ida Reyer geboren, in mittlerem Alter in die Welt hinaus. Nach dem Tod ihres Mannes, den sie aus Vernunftgründen geheiratet hatte, nach dem Flüggewerden ihrer beiden Söhne und einer Erbschaft brach sie 1842 nach Palästina und Ägypten auf. Nach einer kürzeren Reise durch Skandinavien steckte sie sich 1846 weitere Ziele: über



Ida Pfeiffer



Mary Kingsley

Brasilien und Tahiti nach China und Indien, nach Mesopotamien und Persien und über Armenien und Georgien zurück nach Europa. 1851 packte sie das Reisefieber erneut, und über Südafrika ging es ins heutige Indonesien und nach Nord- und Südamerika. Australien hieß 1856 ihr nächstes Ziel, doch die Malaria, an der sie während der Reise erkrankte, zwang sie, auf Madagaskar wieder umzukehren. Zurück in ihrer Heimatstadt Wien starb sie im Oktober 1858 an den Spätfolgen der Malaria.

Entdeckertlust und Forscherdrang trieben die 1862 in England geborene Mary Kingsley an, bis ins Innere Afrikas vorzustoßen, und ebenso die 1847 in Pennsylvania geborene May French, später verheiratete Sheldon.

Die Kunst zog die 1830 im englischen Hastings geborene Marianne North in die Ferne. Um die Flora ferner Länder zu malen, reiste sie nach Kanada, in die USA und nach Jamaica und verbrachte ein Jahr in Brasilien. Aus Japan, Borneo, Java, Ceylon und Indien brachte sie ebenso Zeichnungen und Aquarelle mit wie aus Australien und Neuseeland, von den Seychellen und aus Chile, bevor sie 1890 in Gloucestershire starb.



Marianne North

Noch umtriebiger war die 1831 geborene Isabella Bird, später verheiratete Bishop. Zwischen 1872 und 1904 bereiste sie Australien und Hawaii, lebte einige Zeit in Colorado und sah sich dann Japan, China, Vietnam und Malaysia an, bevor es sie nach Indien zog, nach Tibet, Persien, Kurdistan und in die Türkei. China stand danach ein zweites Mal auf ihrem Reiseplan, dann Korea und Marokko.

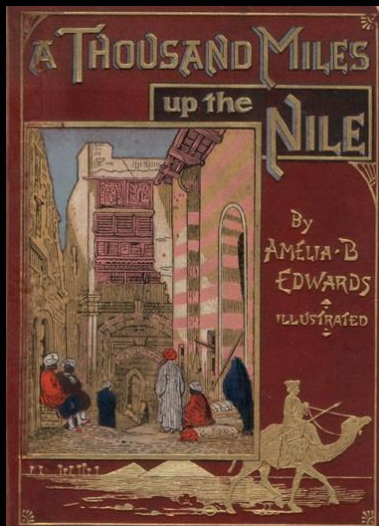
Um in geographischer Nähe zu Grace zu bleiben: Die 1805 geborene Ida von Hahn-Hahn ließ sich nicht nur - unerhört für die damalige Zeit! - 1829 von ihrem Mann scheiden, sondern brach auch 1843 zu einer Reise in den Orient auf, nach Konstantinopel, Smyrna, Damaskus und Beirut bis hinunter nach Cairo und Luxor.

Lucie, Lady Duff-Gordon, Jahrgang 1821 (nicht zu verwechseln mit der 1863 geborenen Lucy, Lady Duff-Gordon, die sich als Modedesignerin einen Namen machte und den Untergang der *Titanic* überlebte), die an Tuberkulose litt, versprach sich 1851 von einer Reise nach Südafrika Besserung und elf Jahre später von einer Reise nach Ägypten.



Isabella Bird





Veröffentlichter Reisebericht von Amelia Edwards, 1891

Eine Reise entlang des Nils 1873/74 beeinflusste das weitere Leben der englischen Schriftstellerin Amelia Edwards, die sich fortan für die Ausgrabung und den Erhalt altägyptischer Bauwerke und Artefakte einsetzte und mehrfach nach Ägypten zurückkehrte.

Abenteuerlich und nachgerade romanhaft mutet das Leben der exzentrischen und sagemuwobenen Hester Stanhope an, 1776 in eine namhafte Adelsfamilie hineingeboren. Nach ihrer Reise durch Kleinasien ließ sie sich in den Drusenbergen des Libanon nieder, wo sie bis zu ihrem Tod 1839 wie eine Königin über ein selbst abgestecktes „Reich“ rings um das antike Kloster herrschte, in dem sie lebte.



Wie riskant eine Reise in den Norden Afrikas auch zu Friedenszeiten sein konnte, zeigt das Schicksal von Alexandrine (Alexine) Tinne, einer reichen holländischen Erbin, 1835 geboren. Zusammen mit ihrer Mutter und ihrer Tante reiste sie nach Ägypten, unter anderem, um dort - wie viele andere zu jener Zeit - den Ursprung des Nils zu finden.

Gleichzeitig engagierte sie sich gegen den Sklavenhandel, indem sie überall, wo sie hinkam, Sklaven von ihren Herren freikaufte. Bis hinunter in den Sudan, in die damals noch kaum kartographierte Provinz von Bahr el-Ghazal, führte sie ihr Weg - und der kostete ihrer Mutter und ihrer Tante das Leben, als beide einem Fieber erlagen.

Danach lebte Alexine Tinne zunächst in Cairo, dann in Algier, bis sie den kühnen Plan fasste, als erste Europäerin die Sahara zu durchqueren. Unterwegs jedoch brach ein Streit unter ihren Kameltreibern aus; als Alexine zu schlichten versuchte, wurde sie angegriffen und tödlich verletzt. Sie starb in der Wüste, noch keine fünfunddreißig Jahre alt.



Lady Hester Stanhope

Zehn Frauen, die im 19. Jahrhundert die Welt bereisten, zu einer Zeit, in der Frauen eigentlich der *Engel im Hause* sein sollten, wie es der britische Dichter und Literaturkritiker Coventry

Patmore nannte - und in der die Mehrheit der Frauen auch tatsächlich so lebte, ob sie wollten oder nicht.

Dabei ist diese Aufstellung noch nicht einmal vollständig, sondern nur eine kleine Auswahl der Namen, der Biographien, die dokumentiert sind. Frauen, die ihre Männer auf deren weiten Reisen begleiteten wie Isabel Burton, Florence Baker oder Fanny Stevenson, noch nicht einmal eingeschlossen.

Eine fehlt indes noch: Isabel Godin des Odonais. Im September 1728 im heutigen Ecuador, damals spanisches Territorium, geboren, heiratete sie im



Alexine Tinne

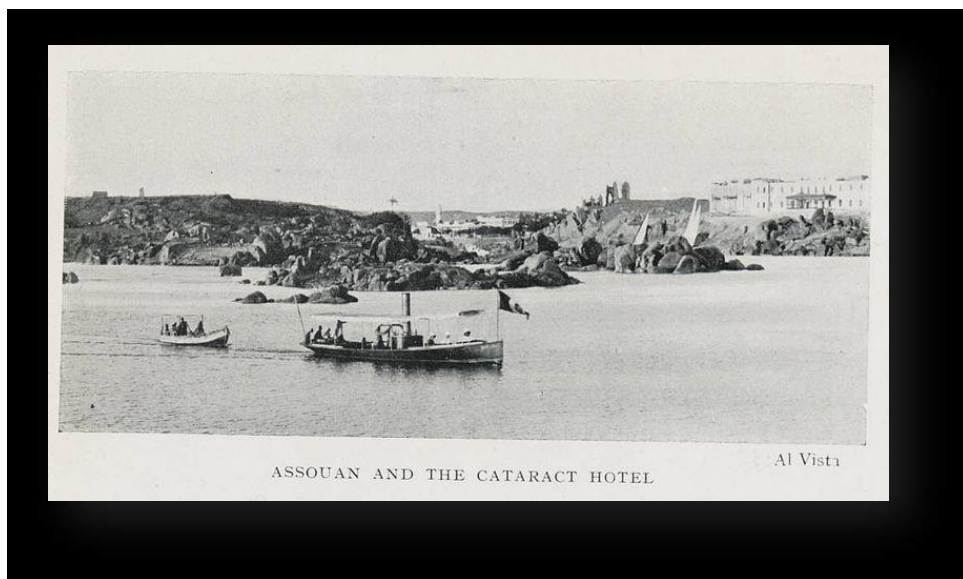
Dezember 1741 (sie war tatsächlich erst dreizehn Jahre alt, wie damals in Südamerika nicht unüblich) den Naturforscher und Kartographen Jean Godin des Odonais. 1749 entschied er sich, mit seiner Familie nach Frankreich zu reisen; um abzuklären, ob die Reiseroute zum nächstgelegenen Hafen sicher für seine Frau und die Kinder wäre, machte er sich zunächst alleine auf den Weg. Unverschuldet geriet er in die Territorialkonflikte zwischen Spaniern, Portugiesen und Franzosen in Südamerika und saß die nächsten zwanzig Jahre in Cayenne fest.

1769 machte sich Isabel auf den beschwerlichen Weg nach Cayenne - über die Anden und durch das Becken des Amazonas. Ein gefährlicher Weg: Isabel überlebte als einzige die mehrtägige Rast am Flussufer, irrte danach neun Tage durch den Dschungel und fand erst mit der Hilfe von Eingeborenen nach Cayenne - und zu Jean.

Vor allem diese Geschichte war es, die mir das Fundament für die Geschichte von Grace geliefert hat.

Isabel Godin des Odonais, Ida von Hahn-Hahn, Amelia Edwards, Alexine Tinne - sie und einige andere reisende Frauen des 18. und 19. Jahrhunderts hatte ich im Hinterkopf, als ich für dieses Buch recherchierte und daran schrieb.

Sie waren die Vorbilder für Grace und ihre Reise, allesamt schwarze Schwäne.



Assuan, 1906

Literatur:

Bärbel Arenz und Gisela Lipsky: *Mit Kompass und Korsett: Reisende Entdeckerinnen*  
Ars vivendi Verlag, Cadolzburg, 2009.

Barbara Hodgson: *Die Krinoline bleibt in Kairo: Reisende Frauen 1650 bis 1900*  
Gerstenberg Verlag, Hildesheim, 2005.

Julia Keay: *Mehr Mut als Kleider im Gepäck: Frauen reisen im 19. Jahrhundert durch die Welt*  
Piper, München, 2009.

Alexandria Lapierre und Christel Mouchard: *Frauen erobern die Welt: Abenteuer - Reisen - Expeditionen.  
Unterwegs auf fernen Kontinenten*  
Flammarion im Vertrieb Prestel, München, 2008.

Robert Whitaker: *The Mapmaker's Wife: A True Tale of Love, Murder, and Survival in the Amazon*  
Bantam Books, New York City, 2005.

---

Bildquellen: S. 1, 2 oben: privat / Jörg Brochhausen. S. 2 Mitte und unten, 3, 5: Wikimedia Commons.